



# Handbuch Friedenspsychologie

Christopher Cohrs, Nadine Knab & Gert Sommer (Hrsg.)

Pfundmair & Hartings: Terroristische Radikalisierung

Christopher Cohrs • Nadine Knab • Gert Sommer (Hrsg.)

Handbuch Friedenspsychologie

ISBN 978-3-8185-0565-3

DOI: <https://doi.org/10.17192/es2022.0033>

**Lektorat und Formatierung:** Michaela Bölinger und Katherina Hildebrand

**Titelbild und Kapitelgestaltung:** Nadine Knab

**Umschlagbild:** Hoffnung (Esperanza). Frieden, Dankbarkeit, Kreativität und

Widerstandsfähigkeit sind die Symbole und Elemente, die in diesem Kunstwerk in Einklang gebracht werden. Es ist als Großformat in der Gemeinde 13 in Medellín, Kolumbien, Teil der Graffiti-Tour. Das Kunstwerk vermittelt eine wichtige Botschaft der Hoffnung sowohl an die lokale Gemeinde als auch an ausländische Besucher/innen.

@medapolo.trece @fateone96 @radycalshoes @pemberproducciones

<https://handbuch-friedenspsychologie.de>

**Website-Gestaltung:** Tamino Konur

**Forum Friedenspsychologie**

<https://www.friedenspsychologie.de>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung von weiterführenden Links entstehen, übernehmen die Herausgeber\*innen keine Haftung.

## Terroristische Radikalisierung

Michaela Pfundmair & Christian Hartings

### Zusammenfassung

In Anbetracht dramatischer Fälle terroristisch motivierter Taten stellt sich die Frage nach deren Ursachen. In einer großen Anzahl von Fällen spielen Prozesse der Radikalisierung eine tragende Rolle. Diese sind Kern des vorliegenden Kapitels. Zunächst werden die verwandten Begriffe Radikalismus, Extremismus und Terrorismus definiert und vom Phänomen der Radikalisierung abgegrenzt. Im Anschluss werden Ursachen der Radikalisierung erörtert. Im Zentrum stehen dabei einerseits einzelne Faktoren, die gemäß aktueller Forschung zu Radikalisierung beitragen können. Darunter fallen Person- und Situationsfaktoren, wie Autoritarismus oder soziale Ausgrenzung sowie individuelle und Gruppenprozesse, wie das Bedürfnis nach Signifikanz oder Phänomene von Gruppenpolarisierung. Andererseits werden etablierte Modelle der Radikalisierung wie das theoriebasierte Treppenmodell und das empirisch untermauerte Radikalisierungspuzzle vorgestellt. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick für weitere Forschung und skizziert Impulse für die Praxis und Politik.

*Schlüsselwörter: Radikalisierung, Radikalismus, Extremismus, Terrorismus, Faktoren, Modelle*

### Abstract

Considering dramatic cases of terrorist acts, the question about its causes arises naturally. In a large number of cases, processes of radicalization play a vital role. These are the core of the current chapter. At first, we define the associated terms of radicalism, extremism, and terrorism and differentiate those from the phenomenon of radicalization. After that, we discuss causes of radicalization. On the one hand, we focus on single factors which may contribute to radicalization according to current research. These are person and context factors, like authoritarianism and social exclusion, as well as individual and group processes, like the need for significance or phenomena of group polarization. On the other hand, we present established models of radicalization like the theory-based staircase model and the empirically underpinned radicalization puzzle. The chapter closes with identifying research gaps and outlining an agenda for practice and politics.

*Keywords: radicalization, radicalism, extremism, terrorism, factors, models*

## Einführung

### Stephan Balliet

Stephan Balliet wurde 1992 in Eisleben in Sachsen-Anhalt geboren. Seine Eltern ließen sich in Eisleben und schloss dort 2010 mit einem sehr guten Abitur ab. In der Folge leistete er seinen sechsmonatigen Grundwehrdienst und begann mit 22 Jahren ein Studium im Bereich Chemieingenieurwesen und Chemie. Das Studium brach er jedoch bereits nach zwei Semestern ab und lebte fortan erwerbslos bei seiner Mutter. In der nachfolgenden Zeit experimentierte Stephan mit Drogen und erkrankte schwer. Diese Zeit, in der Stephan auch eine Operation durchstehen musste, habe ihn laut seiner Mutter verändert („Anschlag von Halle“, 2019).

Stephan schloss sich in seinem Zimmer ein und äußerte Dinge wie: „Der weiße Mann zählt nichts mehr“. Auch zeigte er vermehrt Wut und Unzufriedenheit über Themen wie den Klimawandel, Frauen in der Politik und Frauen mit PoC (person of color) als Partnern. Er stellte die Meinungsfreiheit in Deutschland in Frage und begründete dies damit, dass es nicht erlaubt sei, den Holocaust zu leugnen. Er isolierte sich immer weiter und verbrachte letztendlich den ganzen Tag im Internet. Später erklärte Stephan über diese Zeit, dass er sich über Jahre online mit Gleichgesinnten getroffen habe, die für ihn offenbar die einzige Bezugsgruppe dargestellt hatten, und man sich gegenseitig in Juden- und Frauenhass bestärkt habe. Er beschrieb sich selbst als sozial unbeholfen. Aus seiner Sicht hätten ihn „die Juden“ „aus seinem Leben gedrängt“. In 2018 bewarb Stephan sich als Zeitsoldat, die Bewerbung zog er dann aber am letzten Tag zurück. In den nachfolgenden Jahren stellte Stephan Brandsätze und Waffen u.a. mit Hilfe eines 3D-Druckers her und testete diese im Schuppen seines Vaters. Das Attentat von Christchurch im März 2019 sei nach eigenen Angaben ein Auslöser für seine eigene Tat gewesen (Landes & Jäger, 2020).

Am 9. Oktober 2019 (Jom Kippur) versuchte Stephan, bewaffnet in die Synagoge im Paulusviertel in Halle (Saale) einzudringen, um eine Gewalttat nach dem Vorbild von Christchurch zu begehen. Nachdem er die Tür der Synagoge nicht aufbrechen konnte, erschoss Stephan eine Passantin und einen jungen Familienvater in einem Dönerimbiss. Seinen Anschlag streamte und kommentierte er live im Internet (Ramelsberger, 2020).

### Rafik Mohamed Yousef

Rafik Mohamad Yousef war kurdischer Abstammung und wurde 1974 in Bagdad geboren. Unter der Herrschaft von Saddam Hussein verbrachte er dort mehr als zwei Jahre in Haft. Die näheren Umstände hierzu sind nicht bekannt. Seit 1996/1997 lebte Rafik in der Bundesrepublik und leitete ein kleines Baugeschäft in Berlin (Piper, 2015). Bekannte beschrieben ihn als einen „verrückten und gehetzten“ Menschen, der schnell in Rage geraten sei. Rafik erhielt er auch ein Hausverbot in einer Berliner Moschee (Cziesche & Stark, 2005).

Spätestens seit April 2004 war er aktives Mitglied der kurdischen Terrororganisation „Ansar al-Islam“. Im Dezember 2004 wurde Rafik festgenommen, da er mit zwei weiteren Personen, mit denen er im engen Austausch stand, einen Anschlag auf den damaligen irakischen Interimspräsidenten bei seinem Staatsbesuch in Berlin geplant hatte. Eine konkrete Tatplanung oder Tatwaffe hatte Rafik jedoch nicht. Er wurde letztendlich durch eine Telekommunikationsüberwachung überführt. Es handelte sich hierbei um das erste islamistische Attentat auf deutschem Boden (Cziesche & Stark, 2005). Im Verlauf der Verhandlung drohte Rafik seinen Verteidigern Prügel an für den Fall, dass sie ihn weiter verteidigten (Piper, 2015). Rafik wurde 2008, trotz fehlender konkreter Planung und Tatwaffe, zu acht Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Haftentlassung musste er eine Fußfessel zur Aufenthaltsüberwachung tragen.

Am Morgen des 17. September 2015 entfernte Rafik gewaltsam die Fußfessel und griff dann in Berlin Spandau mehrere Passanten mit einem Messer an. Eine eintreffende Polizeibeamtin verletzte Rafik mit einem Messerstich in die Schulter, woraufhin er von einem Polizeibeamten durch Schüsse tödlich verwundet wurde und im Krankenhaus starb (Piper, 2015).

In Anbetracht von Fällen wie diesen stellt sich die Frage, wie Menschen überhaupt dazu kommen, terroristisch motivierte Taten zu begehen. Ein großer Teil der Personen, die zu Terroristen werden, durchlaufen einen Radikalisierungsprozess, der sich zumeist aus vielfältigen Faktoren zusammensetzt. Zwar unterscheiden sich Akteure wie Stephan Balliet und Rafik Mohamed Yousef teils erheblich in ihren Entwicklungsprozessen, es gibt jedoch auch eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten. In diesem Kapitel soll versucht werden, sich diesem Prozess der Radikalisierung anzunähern. Dafür wird Radikalisierung zunächst definiert und von verwandten Begriffen abgegrenzt. Im Anschluss werden Erklärungsansätze und Modelle vorgestellt und schließlich Implikationen für Forschung, Praxis und Politik abgeleitet.

## Definition und Abgrenzung

Aus der einschlägigen Literatur gehen keine allgemeingültigen Definitionen zu den Begriffen Radikalismus, Extremismus, Terrorismus und Radikalisierung hervor. Einerseits liegt dies an der Diversität der Thematik, da keine Wissenschaftsdisziplin den Themenbereich vollständig abdecken kann und sich hier somit viele Expertisen und damit Perspektiven begegnen (Knäble, Breiling & Rettenberger, 2021). Andererseits liegt dies auch an der politischen Konnotation der Begriffe. Im nachfolgenden Abschnitt sollen Annäherungen an diese Begrifflichkeiten vorgenommen werden.

### Radikalismus — Extremismus — Terrorismus

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden „Radikalismus“ und „Extremismus“ häufig synonym verwendet, obwohl die Begriffe in Ursprung und Bedeutung höchst unterschiedlich sind (Dienstbühl, 2019; Gaspar, 2020). Historisch betrachtet wurden die Begriffe Links- und Rechtsradikalismus in der Nachkriegszeit aus der Weimarer Republik übernommen und

orientierten sich hier am Tatbestand der Verletzung der freiheitlich demokratischen Grundordnung (Backes, 2006). Der Verfassungsschutz verwendete im Bundesbericht von 1974 erstmalig die Bezeichnung „extremistisch“ an Stelle von „radikal“. So schrieb der damalige Bundesminister des Innern, Werner Maihofer, in seinem Vorwort; *„In früheren Verfassungsschutzberichten wurden solche Bestrebungen [gegen die freiheitlich rechtsstaatliche Verfassung] als „radikal“ bezeichnet. Der Begriff „extremistisch“ trägt demgegenüber der Tatsache Rechnung, dass politische Aktivitäten oder Organisationen nicht schon deshalb verfassungsfeindlich sind, weil sie eine bestimmte nach allgemeinem Sprachgebrauch „radikale“, das heißt, eine bis an die Wurzel einer Fragestellung gehende Zielsetzung haben. Sie sind „extremistisch“ und damit verfassungsfeindlich im Rechtssinne nur dann, wenn sie sich gegen den [...] Grundbestand unserer freiheitlich rechtsstaatlichen Verfassung richten.“* (Bundesamt für Verfassungsschutz, 1974, S. 4). Im Zuge dessen wurde der Schlüsselbegriff Radikalismus durch Extremismus abgelöst, um verfassungsfeindliche Bestrebungen zu beschreiben.

Der Terminus *Radikalismus* bezeichnet eine Überzeugung, die am Ursprung eines wahrgenommenen Problems ansetzt und es an der Wurzel (lat. „radix“) bekämpfen möchte (Dienstbühl, 2019). Er ist im Gegensatz zum Extremismus kein rein politisches Konstrukt. Vielmehr beschreibt er das Infragestellen einer bestehenden Ordnung und kann hier auch nicht-politische Lebensbereiche betreffen (Gaspar, 2020). Er kann in Abhängigkeit vom ideologischen und sozialen Kontext sowohl positiv als auch negativ besetzt sein. Historisch betrachtet war der Radikalismus progressiv-reformistisch und lehnte die Anwendung von Gewalt und Zwang zur Erreichung politischer Ziele vorwiegend ab (Bötticher, 2017). Darüber, ob Radikalismus nun Gewalt beinhaltet oder nicht, gehen die Meinungen jedoch auseinander: Eine insbesondere im Amerikanischen häufig verwendete Skala zur Messung von Radikalismus definiert diesen beispielsweise explizit als die Bereitschaft, illegale oder gewalttätige politische Handlungen durchzuführen (Moskalenko & McCauley, 2009). Die Grenze zwischen Radikalismus und Extremismus ist in jedem Fall fließend, aber spätestens dann eindeutig überschritten, wenn eine politische Einstellung oder Ideologie sich gegen die Verfassungsgrundsätze richtet (Dienstbühl, 2019).

Der Begriff des *Extremismus* hat seinen Ursprung in der Antike (Gaspar, 2020), wurde aber im deutschsprachigen Raum erstmalig im Jahr 1942 im Rechtschreibwörterbuch festgehalten. Er leitet sich vom lateinischen Wort „extremus“ ab, dem Superlativ von „außen“. Ein eindeutiges Merkmal des Extremismus ist die Bereitschaft, rechtsstaatliche Grenzen zu durchbrechen und die freiheitlich demokratische Grundordnung zu bekämpfen. Demgemäß gehören der Staat und seine Institutionen immer zu den erklärten Feindbildern der Extremisten (Dienstbühl, 2019). Extremisten existieren in der Peripherie der Gesellschaft und versuchen, deren Zentrum durch Angst vor Feindbildern — innerhalb und außerhalb — zu erobern. Sie teilen hierbei Menschen in „Freund und Feind“ ein und lassen keinen Platz für gesellschaftliche und politische Diversität (Bötticher, 2017). Im klaren Gegensatz zum Radikalismus legitimiert und toleriert der Extremismus Gewalt als Mittel zum Zweck. Ob bereits die Betonung von Gewalt

ein hinreichendes Kriterium für Extremismus ist, ist allerdings umstritten. Spätestens der Einsatz von Gewalt zur Durchsetzung der eigenen politischen Ziele wird jedoch unweigerlich als Terrorismus bezeichnet.

Der Begriff *Terrorismus* ist abgeleitet aus dem Lateinischen „*terrere*“ und bedeutet „Schrecken, Angst und Schrecken bereitendes Geschehen“ (Dienstbühl, 2019). Nach Doosje et al. (2016) ist Terrorismus ein Akt der Gewalt, welcher meist gegen Zivilisten gerichtet ist und darauf abzielt, Verhaltensänderungen sowie die eigenen (politischen) Ziele durch die Verbreitung von Angst in der größeren Bevölkerung durchzusetzen. An dieser Stelle ist jedoch darauf zu verweisen, dass keine einheitliche Definition des Begriffs existiert. So nehmen Objektivisten an, dass Terrorismus eine definierbare Form der politisch motivierten Gewalt darstellt (wie z.B. Doosje et al., 2016), wohingegen Subjektivisten betonen, dass der Term immer vom Betrachtenden definiert wird und somit bedeutungslos ist. Nach der subjektivistischen Auffassung wäre die Definition von Terrorismus demnach: „Alle Gewalt, die ich nicht unterstütze“ (Shanahan, 2016, S. 104). Dem folgend kann, abhängig von der politischen Meinung, ein Terrorist auch ein Freiheitskämpfer sein. Beim subjektivistischen Ansatz zeigt sich somit ganz klar die eingänglich erwähnte politische Konnotation der Begriffe. Terrorismus kann in eine Vielzahl von Unterformen unterteilt werden. Nach amerikanischem Vorbild unterscheidet man beispielsweise zwischen „domestic/homegrown“ und „international“ Terrorismus (Dienstbühl, 2019). Internationaler Terrorismus ist dabei als gewalttätige oder kriminelle Handlungen definiert, welche von Einzelpersonen und/oder Gruppen ausgeführt werden, die von ausländischen terroristischen Organisationen oder Nationen inspiriert oder mit ihnen verbunden sind. Heimischer Terrorismus hingegen beschreibt gewalttätige oder kriminelle Handlungen, die von Einzelpersonen und/oder Gruppen begangen werden und ideologische Ziele verfolgen, die aus lokalen Einflüssen stammen; diese sind beispielsweise politischer, religiöser, rassistischer oder ökologischer Natur (Federal Bureau of Investigation, 2021).

In der Gesamtschau wird trotz der definitorischen Unklarheiten deutlich, dass sich Radikalismus, Extremismus und Terrorismus erheblich voneinander unterscheiden. In Kürze könnte man die Begriffe folgendermaßen differenzieren: Radikalismus akzeptiert die geltenden gesellschaftlichen Normen und strebt eine „Systemveränderung“ an, wohingegen Extremismus geltende Gesetze und die systemische Ordnung ablehnt und eine „Systemüberwindung“ begehrt. Schlussendlich strebt der Terrorismus die „Systemvernichtung“ und eine damit einhergehende neue Ordnung an (Dienstbühl, 2019). Der „Weg“ in den Terrorismus führt in vielen Fällen über den Prozess der Radikalisierung (Horgan, 2008), auf welchen nachfolgend eingegangen werden soll.

## Radikalisierung

Während Radikalismus, Extremismus und Terrorismus statische Zustände beschreiben, handelt es sich bei der *Radikalisierung* um einen dynamischen Prozess. Analog zu den vorangegangenen Begrifflichkeiten gibt es eine rege Debatte über die Definition dieses Begriffs. Vorherrschend sind in der Literatur meist drei Schlüsselemente, die den Begriff konzeptualisieren:

Radikalisierung ist ein (1) gradueller Prozess, der eine Sozialisation in ein (2) extremistisches Glaubenssystem mit sich bringt, welches dazu vorbereitet, (3) Gewalt anzuwenden, auch wenn das nicht zwangsläufig geschieht (Hafez & Mullins, 2015). Eine verwandte Definition, die die Zweckgebundenheit der radikalen Gewalt noch stärker zentriert, ist die Folgende: Demnach beschreibt Radikalisierung den Prozess, durch welchen Menschen zunehmend motiviert werden, Gewalt gegen Mitglieder einer anderen Gruppe oder symbolische Feindbilder anzuwenden, um Verhaltensänderungen und politische Ziele zu erreichen (Doosje et al., 2016).

Folgt man diesen Definitionen wird deutlich, warum Radikalisierung und Terrorismus in Forschung und Politik häufig gedanklich miteinander verknüpft werden. Metaphorisch wird Radikalisierung deswegen oft als „Förderband“ verstanden, welches in letzter Konsequenz immer zum Einsatz von politisch motivierter Gewalt führt. Demnach wäre der Endpunkt des Radikalisierungsprozesses immer der Terrorismus. Diese Schlussfolgerung ist jedoch keinesfalls zulässig. Denn aus psychologischer Sicht muss darauf verwiesen werden, dass die Korrelation zwischen innerer Einstellung (hier: Ideologie) und tatsächlichem Verhalten (hier: politische Gewalt) eher schwach ist (Wicker, 1969). Terrorismus wird durch eine Vielzahl von äußeren Einflussfaktoren bedingt, wie beispielsweise sozialen Normen, wahrgenommener Kontrolle, Mittel bzw. Möglichkeiten und Moralvorstellungen (Moskalenko & McCauley, 2020). Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass nur wenige Personen die sich in einem Radikalisierungsprozess befinden, tatsächlich terroristisch aktiv werden. Diese Tatsache wird auch in aktuellen Modellen der Radikalisierung, wie dem Zweipyramidenmodell (McCauley & Moskalenko, 2017) und dem ABC-Modell (Khalil, Horgan & Zeuthen, 2019) berücksichtigt, in denen die Radikalisierung der Einstellung scharf von der Radikalisierung des Verhaltens getrennt wird.

Eine assoziierte Problematik besteht darin, dass das Konzept der Radikalisierung häufig politisch genutzt wird, um verschiedene unerwünschte Phänomene zu kriminalisieren (Gaspar, Daase, Deitelhoff, Junk & Sold, 2020). Beispielsweise zeigte eine Studie von Onursal und Kirkpatrick (2019), dass im britischen Parlament zunehmend die Praxis gepflegt wird, Personen, die sich in einem Radikalisierungsprozess befinden, wie Terroristen zu behandeln. McCauley und Moskalenko (2017) verweisen darauf, dass der „Kampf gegen den Terrorismus“ so zu einem „Kampf gegen Gedanken“ wird und zu hohen gesellschaftliche Kollateralschäden führen kann. Konkordant mit dieser Einschätzung zeigten beispielsweise Umfragen der letzten Jahre, dass zwischen der Hälfte und einem Drittel von USamerikanischen Muslimen den Krieg gegen den Terror als einen Krieg gegen den Islam empfinden (Fajmonová, Moskalenko & McCauley, 2017).

### Ursachen der Radikalisierung

Seit Jahrzehnten beschäftigen sich verschiedene Fachwissenschaften, wie u.a. die Soziologie, Politologie und Psychologie, mit der Frage nach den Ursachen von Radikalisierung. Anfängliche Überlegungen, dass psychische Erkrankungen die primäre Ursache sein könnten, sind inzwischen als widerlegt zu betrachten (Crenshaw, 1981). Auch scheiterte die Suche nach einem typischen Profil des Terroristen oder einer einheitlichen „terrorist personality“. Die Forschung

wandte sich daher von der Idee ab, nach speziellen Profilen zu suchen, und orientierte sich an einer Untersuchung möglicher Pfade zum Terrorismus (Horgan, 2008). Dabei wurden einzelne Faktoren der Radikalisierung identifiziert, aber auch komplexe Modelle aufgestellt, die den Versuch unternahmen, Radikalisierungsprozesse nachzuzeichnen. Von diesen existieren mannigfaltige. Im Folgenden sollen einzelne dieser Faktoren und Modelle beispielhaft vorgestellt werden.

### Faktoren der Radikalisierung

Obwohl sich die Forschung von der Idee verabschiedete, Radikalisierung ausschließlich anhand eines Terroristenprofils zu erklären, wurden in der Vergangenheit dennoch einige personale Faktoren identifiziert, die Menschen für Radikalisierung zumindest leichter öffnen können. Zwei eng verknüpfte Personenfaktoren sind die *soziale Dominanzorientierung* und der *Autoritarismus*. Während Ersteres das Bedürfnis darstellt, dass die eigene Bezugsgruppe dominiert und anderen überlegen ist, ist Letzteres die Einstellung, die sich aus der Bereitschaft ergibt, Autoritäten zu gehorchen und solche zu bestrafen, die nicht gehorchen. Verschiedene Arbeiten wiesen auf einen positiven Zusammenhang zwischen diesen beiden Personenfaktoren und der Offenheit für radikale Ideen hin — wobei sich dies nicht durchgehend und für alle Phänomenbereiche zeigen ließ (Henry, Sidanius, Levin & Pratto, 2005; Rieger, Firsclin & Bente, 2017). Darüber ist anzunehmen, dass eine Persönlichkeit, die die *dunkle Triade* in sich vereint, besonders anfällig für Radikalisierung ist (Pavlović & Wertag, 2021). Bei der dunklen Triade handelt es sich um die Kombination von Narzissmus (einem grandiosen Selbstkonzept), Machiavellismus (der Fähigkeit zum manipulativen Instrumentalisieren anderer) und Psychopathie (einer gewissen emotionalen Kälte). Auch *psychische Störungen* spielen womöglich in einigen terroristischen Biographien eine gewisse Rolle. Denn bei Einzeltätern, die ohne eine terroristische Gruppe agierten, wurde ein höheres Ausmaß psychischer Störungen identifiziert als bei anderen Tätern (Corner, Gill & Mason, 2016). Dabei handelte es sich vornehmlich um Schizophrenie, wahnhaftige Störungen und Autismus-Spektrum-Störungen. Diese Konstellation lässt sich besonders gut in unserem Fallbeispiel vom Beginn des Kapitels erkennen: Rafik Mohamed Yousef bewegte sich offenbar in einer Grauzone, in der man nicht mehr sicher war, ob er die Realität noch richtig einschätzen konnte oder nicht. Allerdings zeigte sich ebenso, dass in Tätern, die in Gruppen agierten — solchen also, die in sehr viel größerer Häufigkeit auftreten — statistisch sogar ein weniger hohes Ausmaß psychischer Störungen zu identifizieren ist als in der Allgemeinbevölkerung (Corner et al., 2016). Demnach ist die Mehrzahl der sich Radikalisierenden als psychisch gesund einzuschätzen.

Neben Personenfaktoren können situative Faktoren eine radikale Entwicklung vorantreiben. Einer dieser situativen Faktoren ist die *soziale Ausgrenzung*. Nicht nur in den Biographien von Personen, die sich in einem Radikalisierungsprozess befinden, findet sich häufig ein hohes Ausmaß an sozialer Exklusion, sondern auch experimentell konnte nachgewiesen werden, dass Situationen sozialer Ausgrenzung radikales Gedankengut nähren (Pfundmair, 2019). Vor dem Hintergrund, dass soziale Exklusion wichtige menschliche Grundbedürfnisse verletzt (beispielsweise nach Zugehörigkeit, aber auch Kontrolle und sinnvoller Daseinsberechtigung)

und den Ausgegrenzten sowohl für extreme Gruppenprozesse als auch für antisoziale Verhaltensweisen öffnet, erscheint dieser Zusammenhang gut erklärlich. Auch andere situative Faktoren können Radikalisierungsprozesse beschleunigen: Menschen, die in *Gefängnissen* inhaftiert waren, zeigen einen bis zu 187% gesteigerten Extremismus nach ihrer Freilassung (LaFree, Jiang & Porter, 2020). Dazu sei allerdings angemerkt, dass es bislang keine systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang zwischen einem Gefängnisaufenthalt in Deutschland und Radikalisierung gibt (Hoffmann, Illgner, Leuschner & Rettenberger, 2017). Der grundsätzliche Zusammenhang ist jedoch plausibel. Denn Gefängnisse sind ein ideales Umfeld, um Menschen für ein neues und radikales Wertesystem zu öffnen: Die Umgebungsstrukturen schränken wichtige Grundbedürfnisse ein (z.B. nach Kontrolle und Selbstwert), die ein radikales Gedankengut subjektiv zu kompensieren vermag. Auch das *Internet* gilt als Katalysator für Radikalisierung, insbesondere unter Personen, die aktiv Inhalte kompensieren. In der Regel ist das Zusammenspiel zwischen Offline- und Onlineprozessen dabei besonders explosiv (Hassan et al., 2018). Die stimulierende Wirkung des Internets zeigte sich beispielsweise deutlich in einer wissenschaftlichen Analyse von WhatsApp-Postings einer djihadistischen Gruppe, die schließlich in einem Anschlag mündeten (Kiefer et al., 2018). Zwei dieser situativen Faktoren zeigten sich zudem in unserem Fallbeispiel vom Beginn des Kapitels: Stephan Balliets Tat ging eine starke soziale Isolation bei hoher Online-Aktivität voraus, die seine radikalen Ideen bekräftigten und vorantrieben.

Die Forschung kristallisierte somit eine Reihe an eher *statischen* Faktoren — sowohl bezogen auf die Person als auch die Situation — heraus, die Radikalisierung begünstigen können. Darüber hinaus sind psychologische *Prozesse* bekannt, die einen gewichtigen Beitrag zu Radikalisierung leisten. Das ist zum einen das *Bedürfnis nach Signifikanz*. Gemeint ist hier der fundamentale Wunsch, eine Rolle zu spielen, jemand Bedeutsames zu sein und Respekt seitens Dritter zu erleben. Dieses Bedürfnis ist immer dann eine wichtige motivationale Kraft für Radikalisierung, wenn Menschen den Terrorismus als geeignetes Mittel auserkoren haben, um persönliche Signifikanz zu erreichen (Kruglanski, Bélanger & Gunaratna, 2019). Darüber hinaus ist das *Bedürfnis danach, Unsicherheiten zu vermeiden*, eine weitere Facette, die Radikalisierung befeuern kann. Denn für Menschen sind Gefühle von Unsicherheit über die eigene Welt und das eigene Verhalten höchst aversiv und sie versuchen, diese zu reduzieren. Unsicherheiten lassen sich besonders effektiv durch die Identifikation mit bestimmten Gruppen reduzieren — und zwar solchen, die entitativ sind, also eine besonders kohärente Einheit darstellen. Diese transportieren nämlich ein klar definiertes Selbstbild, das alle Unsicherheiten durch ein eindeutiges Glaubenssystem und eine direktive Führung zu beseitigen vermag (Hogg, 2014). Über 95% aller terroristischen Attentate werden in Gruppen geplant und ausgeführt (Doosje et al., 2016). Dies weist darauf hin, dass auch *Gruppenprozesse* bei Radikalisierungsverläufen eine gewichtige Rolle spielen. In der Tat entwickeln sich radikale Ideen in den meisten Fällen aufgrund einer intensiven „ingroup love“ und weniger aufgrund von „outgroup hate“ (Sageman, 2004). Einige Forschende postulieren vor diesem Hintergrund sogar, dass fast alle Mechanismen von Radikalisierung im Kontext von Gruppenidentifikation stattfinden (McCauley & Moskalenko, 2008). Tatsächlich können Gruppen durch Prozesse wie kollektive Emotionen (also

Gefühle, die dadurch entstehen, dass die eigene Bezugsgruppe — und eben nicht (nur) die eigene Person — etwas getan hat oder ihr etwas angetan wurde) und die Polarisierung von Meinungen in der Gruppe radikale Ideen weiter anheizen. Auch in unseren Fallbeispielen wurden die genannten psychologischen Prozesse sichtbar: Stephan Balliet beschrieb sich selbst als sozial unsicher und seine extremen Einstellungen wurden durch die Online-Gruppe polarisierend verschärft. Rafik Mohamed Yousef plante seinen Anschlag mit zwei weiteren Islamisten und stand mit diesen bis zu seiner Festnahme im engen Austausch, was ebenfalls das Wirken von Gruppenprozessen nahelegt. Die Beispiele machen zudem deutlich, dass Einzeltäter zwar „einzelne Täter“ sind, sie somit in letzter Konsequenz alleine handeln, das soziale Umfeld in ihrer Entwicklung jedoch in aller Regel eine gewichtige Rolle spielt (Pfahl-Traugber, 2020).

### Modelle der Radikalisierung

Neben diesen Einzelfaktoren wurden auch vollständige Radikalisierungsmodelle entwickelt, die zum Ziel haben, den graduellen Prozess der Radikalisierung detaillierter abzubilden. Eines der frühesten Modelle der neueren Forschungsliteratur ist das ideologieübergreifende *Treppenmodell der Radikalisierung* (Moghaddam, 2005), siehe Abb. 1. Das Modell nimmt metaphorisch an, dass Individuen in einem Treppenhaus mit einem Erdgeschoss und fünf Etagen bis zum terroristischen Akt aufsteigen können. Demnach nimmt Radikalisierung mit einer Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten und Gefühlen von Frustration im Erdgeschoss seinen Anfang. Auf der ersten Etage werden Möglichkeiten gesucht, die unfaire Behandlung zu bekämpfen. Auf der zweiten Etage verlagert die sich radikalisierende Person ihre Aggression auf die Quelle der erlebten Ungerechtigkeit. Auf der dritten Etage übernimmt die Person langsam die Moralvorstellungen einer terroristischen Organisation. Auf der vierten Etage wird ihr kategoriales Denken verfestigt und die terroristische Organisation gewinnt für sie an Legitimität. Auf der letzten, fünften, Etage weicht die nunmehr radikalisierte Person normalpsychologischen Hemmmechanismen aus, die zwischenmenschliche Aggression normalerweise auf ein gewisses Maß reduziert und sie sonst gegen eine terroristische Tat schützen würde, und begeht den terroristischen Akt. Das Treppenmodell integrierte bereits wichtige Facetten der Radikalisierung, beruhte aber lediglich auf theoretischen Überlegungen. Zudem implizierte die Metapher der Treppe, dass alle Stufen durchlaufen werden müssten und dass eine terroristische Tat letztlich unausweichlich wäre. Beides ist jedoch nicht zwingend (siehe auch Lygre, Eid, Larsson & Ranstorp, 2011).

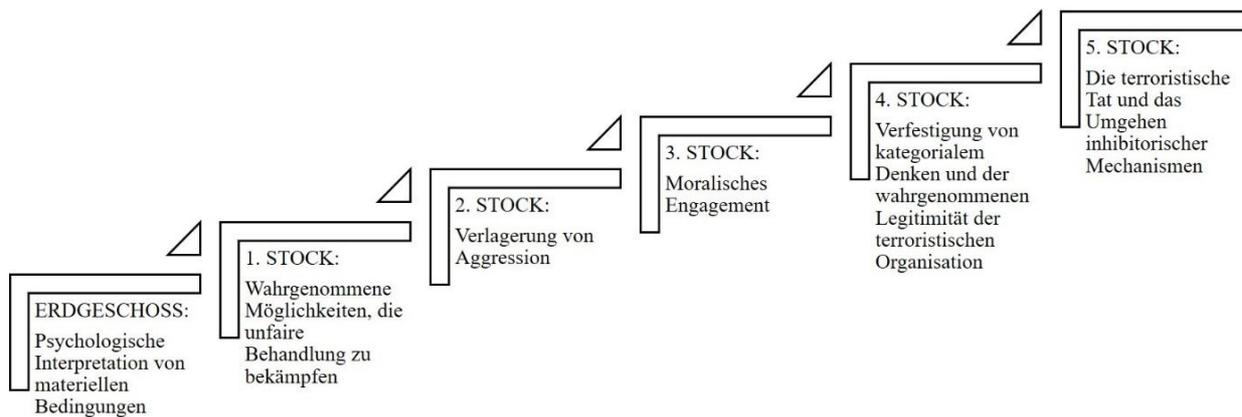


Abbildung 1. Das Treppenmodell der Radikalisierung (Moghaddam, 2005).

Ein weiteres Modell der Radikalisierung ist das sog. *Radikalisierungspuzzle* (Hafez & Mullins, 2015), siehe Abb. 2. Dieses nimmt — ohne eine Reihenfolge zu postulieren — an, dass vier Faktoren zusammenkommen müssen, damit Radikalisierung entsteht: Kränkungen, Netzwerke, Ideologien und möglimachende Umwelten. Unter Kränkungen werden ökonomische Misstände, kulturelle Isolation, ein tiefes Gefühl von Opferwerdung oder auch starke Meinungsverschiedenheiten mit der Politik verstanden. Netzwerke sind soziale Bande zu radikalen Milieus, die radikales Gedankengut befeuern. Ideologien sind Narrative über die Welt und den eigenen Platz darin. Die möglimachenden Umwelten schließlich sind Umgebungen wie das Internet oder Gefängnisse, die dem radikalisierenden Individuum ideologische und materielle Hilfe zur Verfügung stellen und deren Commitment steigern. Das Radikalisierungspuzzle basiert auf einer theoretischen Synthese von empirischer Literatur und ist somit methodisch fortgeschrittener als das Treppenmodell. Allerdings nutzte es vornehmlich Studien zu islamistischer Radikalisierung; inwieweit es daher phänomenübergreifend verstanden werden kann, ist eine offene Frage. Durch die einzelnen Puzzleteile bleibt es darüber hinaus auf abstraktem Niveau.

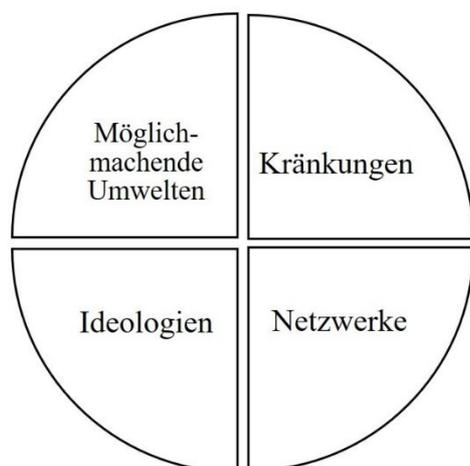


Abbildung 2. Das Radikalisierungspuzzle (Hafez & Mullins, 2015).

Das *umfassende Modell der terroristischen Radikalisierung* postuliert demgegenüber einen spezifischeren Radikalisierungsverlauf (Pfundmair et al., 2019), siehe Abb. 3: Es nimmt an, dass gewisse individuelle Bedingungen Menschen für einen Radikalisierungsprozess vulnerabel machen können. Dazu zählen ein junges Alter und das männliche Geschlecht, was konkordant mit der Annahme ist, dass radikale Ideen, die mit Attributen wie Selbstvertrauen und Risikobereitschaft assoziiert sind, in der Adoleszenz und für Jungen und Männer besonders attraktiv wirken können. Individuelle Bedingungen, die einen Menschen für den Radikalisierungsprozess anfällig machen können, sind aber auch biographische Faktoren wie kritische Lebensereignisse und soziale Ausgrenzung. Im eigentlichen Radikalisierungsverlauf treiben drei Prozesse die Radikalisierung weiter voran: individuelle Prozesse, Gruppenprozesse und katalysierende Prozesse. Unter die individuellen Prozesse zählen Bedürfnisse nach Signifikanz und Sicherheit, unter Gruppenprozesse Polarisierungen oder ein generalisiertes Gefühl von Bedrohung der eigenen Gruppe durch außen. Katalysierende Prozesse bereiten Personen im Radikalisierungsprozesse gedanklich auf den Einsatz von Gewalt vor: Durch Desensibilisierung und Dehumanisierung werden hemmende Mechanismen, die Menschen sonst davon abhalten würden, anderen Leid zuzufügen, ausgehebelt. Das Modell nimmt an, dass die genannten drei Prozesse während der Radikalisierung zwar versetzt auftreten (z.B. individuelle vor katalysierenden Prozessen), dass sich diese im Verlauf jedoch auch gegenseitig verstärken (im grafischen Modell durch den grauen Pfeil dargestellt) und in ihrem Zusammenwirken besonders explosiv sind. Das Modell wurde, im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Modellen, anhand von zwei Datensätzen von Personen in verschiedenen Phasen des islamistischen Radikalisierungsprozesses getestet und ist somit empirisch unterstützt. Allerdings beruht es lediglich auf dem islamistischen Phänomenbereich. Eine Überprüfung in anderen Bereichen steht bislang noch aus und könnte insbesondere in den individuellen Voraussetzungen (z.B. Alter und Geschlecht), aber auch einzelnen Prozessvariablen (z.B. dem Bedürfnis nach Transzendenz) abweichende Ergebnisse hervorbringen.

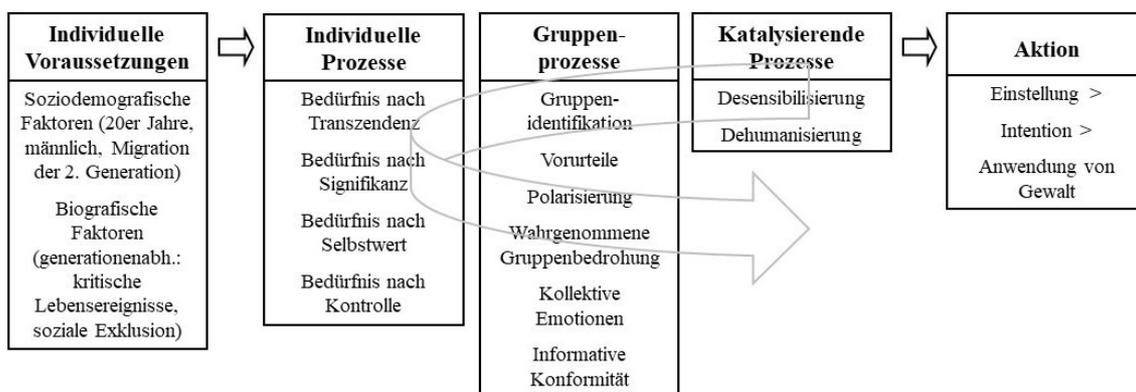


Abbildung 3. Das umfassende Modell der terroristischen Radikalisierung (Pfundmair et al., 2019).

Eine ganze Reihe an Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte näherte sich also an die Beantwortung der Frage nach den Ursachen von Radikalisierung an. Letztendlich sollte jedoch beachtet werden, dass einzelne Entwicklungsverläufe hin zum Terrorismus höchst individuell sind. Radikalisierung ist ein individueller Prozess, dessen Beginn häufig schwer feststellbar ist und dessen Ende weder zwangsläufig noch vorhersehbar ist. Auch wenn inzwischen viele Faktoren bekannt sind, die potentiell zu Radikalisierung führen können, gibt es keine Garantie, dass sie stattfinden wird, selbst wenn alle problematischen Konstellationen vorliegen. Insofern bleibt Radikalisierung in gewissem Sinne ein Zufallsereignis.

## Implikationen

Die anfangs erörterten Definitionen von Radikalismus, Extremismus, Terrorismus und Radikalisierung veranschaulichen, wie wichtig eine klare Abgrenzung der Begrifflichkeiten ist und welche konkreten Folgen sich aus mangelhaften Abgrenzungen ergeben können. Ferner lassen die aktuellen Erkenntnisse zur terroristischen Radikalisierung auf gewisse Forschungslücken schließen. Andererseits können sie, genau wie klare Definitionen und Abgrenzungen, wichtige Impulse für die Praxis und Politik liefern. Dies soll im Folgenden vertieft werden.

## Forschung

Nach den Anschlägen von 9/11 expandierte die Forschung zu Radikalisierung und wichtige Erkenntnismeilensteine wurden gelegt. Empirisch gesehen hat die Radikalisierungsforschung jedoch noch gewissen Aufholbedarf: Fast 40% aller neueren Arbeiten beruhen auf Literaturreviews, nur gut 20% aller Arbeiten nutzten Statistik und nur knapp 1% der Arbeiten umfassten ein experimentelles Design. Während die qualitative Radikalisierungsforschung stark ausgeprägt ist, steckt die quantitative Forschung bislang noch in ihren Kinderschuhen (Schuurman, 2020). Für die zukünftige Forschung wäre daher lohnend, stärker auf quantitative Methoden zurückzugreifen, um zu validen Verallgemeinerungen zu gelangen und — mithilfe experimenteller Designs — kausale Schlüsse ziehen zu können. Dies ist bereits vereinzelt erfolgt, z.B. in Pfundmair (2019), wo der Verlust von Zugehörigkeit experimentell manipuliert und das Ausmaß des damit induzierten Radikalismus gemessen wurden. In einem weiteren Ansatz wurde unter inhaftierten ehemaligen LTTE-Mitgliedern (Liberation Tigers of Tamil Eelam — Tamilische Befreiungstiger) Signifikanzerleben durch Deradikalisierungsmaßnahmen manipuliert und gemessen, inwieweit sich dies auf die spätere Unterstützung für den bewaffneten Kampf auswirkte (Kruglanski, Gelfand, Bélanger, Gunaratna & Hetiarachchi, 2014). Solcherlei Studien erfordern allerdings gewisse Rahmenbedingungen, wie eine ausreichend hohe Stichprobengröße oder valide Messmethoden, was im Rahmen der schwer zu beforschenden Materie sicherlich mit Herausforderungen verbunden ist.

Eine weitere Forschungslücke besteht in einem Vergleich verschiedener Phänomenbereiche. Die bisherigen Arbeiten fokussierten in aller Regel auf allgemeingültige Annahmen zu Radikalisierungsprozessen oder stützten sich beispielhaft nur auf eine Ideologie. Nur eine Handvoll Studien beschäftigte sich bislang mit einem Vergleich der Phänomenbereiche. Hierzu

wurden jedoch bereits erste vielversprechende Erkenntnisse gewonnen. Beispielsweise zeigte sich in den Biographien rechtsextremer Terroristen eine weniger hohe Bildung und in denen islamistischer Attentäter ein kulturelles Außenseitertum, während linksextreme Terroristen in der Vergangenheit gewisse Erfolge im Leben erzielt hatten (Chermak & Gruenewald, 2015). Über soziodemographische Faktoren hinaus wurden bislang allerdings erst in Ansätzen systematische Vergleichen zwischen den Phänomenbereichen unternommen (z.B. Van Hiel, 2012; Windisch, Scott Ligon & Simi, 2019). Insofern wären weiterführende vergleichende Untersuchungen ein lohnender Pfad für die zukünftige Forschung.

### Praxis und Politik

Die Sicherheitsbehörden weltweit stehen im Kampf gegen den Terrorismus vor einem Dilemma. Zunächst handelt es sich um ein äußerst seltenes Phänomen und nur wenige Extremisten werden tatsächlich zu Terroristen. Die niedrigen Basis- und Rückfallraten (Renard, 2020; Sageman, 2021) stehen jedoch gleichzeitig im starken Kontrast zu den verheerenden gesellschaftlichen und politischen Folgen, die ein terroristischer Anschlag nach sich zieht. Zum Beispiel führte die Bundesanwaltschaft in ihrer Anklageschrift zum Terroranschlag von Halle (Saale) aus: „Seine [Stephan Balliets] Taten hätten das Potenzial, das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland in der Staatengemeinschaft zu schädigen.“ (Ramelsberger, 2020). Eine große Herausforderung für die Sicherheitsbehörden besteht insofern darin, eine potentielle Bedrohung frühzeitig korrekt zu erkennen sowie bei Bedrohungslagen angemessen handeln zu können. Dies bedeutet aber, dass frühzeitig und bestmöglich zwischen ungefährlichen und gefährlichen Personen und Gruppen differenziert werden muss, und zwar ohne, dass unverhältnismäßige Repressionen oder gar Vergeltungsschläge durch den Staat zu Stigmatisierung und Diskriminierung von breiten Bevölkerungsgruppen beitragen und dies wiederum radikales Gedankengut und Sympathien für extremistische Bewegungen anheizt (Kurtz & Smithey, 2018).

In den vergangenen Jahren unternahmen die deutschen Sicherheitsbehörden der Länder und des Bundes enorme Anstrengungen, der Bedrohung durch den Terrorismus zu begegnen. Der polizeiliche Staatsschutz hat seit 2017 das RADAR-iTE (Regelbasierte Analyse potentiell destruktiver Täter zur Einschätzung des akuten Risikos – islamistischer Terrorismus) bundesweit implementiert, um eine effektivere und einheitliche Terrorismusbekämpfung im Bereich des Islamismus zu ermöglichen (Sonka et al., 2020). In diesem Instrument werden Erkenntnisse der Radikalisierungsforschung praxisnah gebündelt, um möglichst zuverlässig das Risiko einschätzen zu können, ob eine polizeilich bekannte Person eine politisch motivierte schwere Gewalttat begehen wird. Auch befindet sich RADAR-rechts, für den rechtsextremistischen Phänomenbereich, bereits in der letzten Phase seiner Entwicklung und soll im Frühjahr 2022 in den bundesweiten Wirkbetrieb übergehen. Der polizeiliche Staatsschutz ist eine der wichtigsten taktischen Komponenten der operativen Terrorismusbekämpfung, kann als solche jedoch nicht den eigentlichen Ursachen des Terrorismus langfristig begegnen.

Weltweit existierende Präventions- und Deradikalisierungsprogramme versuchen, den Terrorismus in seiner Entstehung langfristig und dauerhaft zu unterbinden bzw. den Prozess

der Radikalisierung umzukehren. Die Wirksamkeit von Deradikalisierungsprogrammen kann jedoch nicht zweifelsfrei empirisch belegt werden. Vielversprechender erscheint der Ansatz der Prävention. Betrachtet man die Biografien von Terroristen und empirische Forschungsergebnisse, weisen viele Personen, die sich radikalisiert haben, eine schwierige Vergangenheit auf — wie auch unsere beiden Fallbeispiele. So waren diese Außenseiter, befanden sich in einer Identitätskrise, hatten ein zerrüttetes Elternhaus, finanzielle Probleme, waren arbeitslos, drogenabhängig oder kamen mit dem Gesetz in Konflikt. Gesamtgesellschaftliche Prozesse, die solche Bedingungen abzufedern vermögen — z.B. durch Vermeiden sozialer Ausgrenzung oder die Ermöglichung von Signifikanzerleben — scheinen daher als wichtige Mittel in der Vermeidung terroristischer Radikalisierung.

### Literaturverzeichnis

- Anschlag von Halle: Die wirre Welt des Attentäters. (2019, Oktober 14). Der Spiegel. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/halle-saale-stephanballiet-be-reitete-tat-seit-monaten-vor-a-1291500.html>
- Backes, U. (2006). *Politische Extreme: Eine Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart* (Bd. 31). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666369087>
- Bötticher, A. (2017). *Radikalismus und Extremismus: Konzeptualisierung und Differenzierung zweier umstrittener Begriffe in der deutschen Diskussion*. [Doctoral dissertation, Leiden University]. Open Access Leiden University. Verfügbar unter: <https://hdl.handle.net/1887/49257>
- Bundesamt für Verfassungsschutz (1974). *Verfassungsschutzbericht 1974: Rechts- und links-extremistische Bestrebungen, Spionageabwehr, Sicherheitsgefährdende Bestrebungen von Ausländern*. Bonn: Bundesministerium des Inneren.
- Chermak, S. & Gruenewald, J. A. (2015). Laying a foundation for the criminological examination of right-wing, left-wing, and Al Qaeda-inspired extremism in the United States. *Terrorism and Political Violence*, 27(1), 133-159. <https://doi.org/10.1080/09546553.2014.975646>
- Corner, E., Gill, P. & Mason, O. (2016). Mental health disorders and the terrorist: A research note probing selection effects and disorder prevalence. *Studies in Conflict & Terrorism*, 39(6), 560-568. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2015.1120099>
- Crenshaw, M. (1981). The causes of terrorism. *Comparative Politics*, 13(4), 379-399. <https://doi.org/10.2307/421717>
- Cziesche, D. & Stark, H. (2005, September 04). *Terror: Dinner für den Dschihad*. Der Spiegel. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/politik/dinner-fuer-den-dschihad-a-822bf0f5-0002-0001-0000-000041682470?context=issue>

- Dienstbühl, D. (2019). *Extremismus und Radikalisierung: Kriminologisches Handbuch zur aktuellen Sicherheitslage*. Stuttgart: Boorberg.
- Doosje, B., Moghaddam, F. M., Kruglanski, A. W., Wolf, A. de, Mann, L. & Feddes, A. R. (2016). Terrorism, radicalization and de-radicalization. *Current Opinion in Psychology*, 11, 79-84. <https://doi.org/10.1016/j.copsy.2016.06.008>
- Fajmonová, V., Moskalenko, S. & McCauley, C. (2017). Tracking radical opinions in polls of U.S. Muslims. *Perspectives on Terrorism*, 11(2), 36-48.
- Federal Bureau of Investigation (2021). *Terrorism*. Verfügbar unter: <https://www.fbi.gov/investigate/terrorism>
- Gaspar, H. A. (2020). Abgrenzung von Extremismus, Radikalismus und Radikalisierung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegtbild-undpolitische-bildung/reflect-your-past/313920/abgrenzung-von-extremismusradikalismus-und-radikalisierung>
- Gaspar, H. A., Daase, C., Deitelhoff, N., Junk, J. & Sold, M. (2020). Radicalization and political violence – Challenges of conceptualizing and researching origins, processes and politics of illiberal beliefs. *International Journal of Conflict and Violence*, 14, 1-18. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3802>
- Hafez, M. & Mullins, C. (2015). The radicalization puzzle: A theoretical synthesis of empirical approaches to homegrown extremism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 38(11), 958-975. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2015.1051375>
- Hassan, G., Brouillette-Alarie, S., Alava, S., Frau-Meigs, D., Lavoie, L., Fetiu, A., ... Sieckelink, S. (2018). Exposure to extremist online content could lead to violent radicalization: A systematic review of empirical evidence. *International Journal of Developmental Science*, 12(1-2), 71-88. <https://doi.org/10.3233/DEV-170233>
- Henry, P. J., Sidanius, J., Levin, S. & Pratto, F. (2005). Social dominance orientation, authoritarianism, and support for intergroup violence between the Middle East and America. *Political Psychology*, 26(4), 569-584. <https://doi.org/10.1111/j.14679221.2005.00432.x>
- Hoffmann, A., Illgner, C., Leuschner, F. & Rettenberger, M. (2017). *Extremismus und Justizvollzug. Literatúrauswertung und empirische Erhebungen*. Elektronische Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle, Bd. 10. Verfügbar unter: <https://www.krimz.de/fileadmin/dateiablage/E-Publikationen/BM-Online/bmon-line10.pdf>
- Hogg, M. A. (2014). From uncertainty to extremism: Social categorization and identity processes. *Current Directions in Psychological Science*, 23(5), 338-342. <https://doi.org/10.1177/0963721414540168>

- Horgan, J. (2008). From profiles to pathways and roots to routes: Perspectives from psychology on radicalization into terrorism. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 618(1), 80-94. <https://doi.org/10.1177/0002716208317539>
- Khalil, J., Horgan, J. & Zeuthen, M. (2019). The attitudes-behaviors corrective (ABC) model of violent extremism. *Terrorism and Political Violence*, 1-26. <https://doi.org/10.1080/09546553.2019.1699793>
- Kiefer, M., Hüttermann, J., Dziri, B., Ceylan, R., Roth, V., Srowig, F. & Berghan, W. (2018). „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“: Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3658-17950-2>
- Knäble, J., Breiling, L. & Rettenberger, M. (2021). Theorien und Erklärungsmodelle von Radikalisierungsprozessen im Kontext des Rechtsextremismus. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 15, 99-208. <https://doi.org/10.1007/s11757021-00659-8>
- Kruglanski, A. W., Bélanger, J. J. & Gunaratna, R. (2019). *The three pillars of radicalization: Needs, narratives, and networks*. New York, NY: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190851125.001.0001>
- Kruglanski, A. W., Gelfand, M. J., Bélanger, J. J., Gunaratna, R. & Hetiarachchi, M. (2014). Deradicalizing the Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE): Some preliminary findings. In A. Silke (Hrsg.), *Prisons, terrorism and extremism: Critical issues in management, radicalization and reform* (S. 183-196). Abington, England: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203584323-13>
- Kurtz, L. R. & Smithey, L. A. (2018). *The paradox of repression and nonviolent movements*. Syracuse, NY: Syracuse University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctt20p56zh>
- LaFree, G., Jiang, B. & Porter, L. C. (2020). Prison and violent political extremism in the United States. *Journal of Quantitative Criminology*, 36(3), 473-498. <https://doi.org/10.1007/s10940-019-09412-1>
- Landes, M.-K. & Jäger, R. (2020, Dezember 21). *Urteil gegen Halle-Attentäter: Ein außergewöhnlicher Prozess endet*. Tagesschau. Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/halle-prozess-vor-urteil-101.html>
- Lygre, R. B., Eid, J., Larsson, G. & Ranstorp, M. (2011). Terrorism as a process: A critical review of Moghaddam's "Staircase to Terrorism". *Scandinavian Journal of Psychology*, 52(6), 609-616. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9450.2011.00918.x>
- McCauley, C. & Moskaleiko, S. (2008). Mechanisms of political radicalization: Pathways toward terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20(3), 415-433. <https://doi.org/10.1080/09546550802073367>
- McCauley, C. & Moskaleiko, S. (2017). Understanding political radicalization: The twopyramids model. *American Psychologist*, 72(3), 205-216. <https://doi.org/10.1037/amp0000062>
- Moghaddam, F. M. (2005). The staircase to terrorism: A psychological exploration. *American*

- Psychologist*, 60(2), 161-169. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.60.2.161>
- Moskalenko, S. & McCauley, C. (2009). Measuring political mobilization: The distinction between activism and radicalism. *Terrorism and Political Violence*, 21(2), 239-260. <https://doi.org/10.1080/09546550902765508>
- Moskalenko, S. & McCauley, C. R. (2020). *Radicalization to terrorism: What everyone needs to know*. Oxford, England: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/wentk/9780190862596.001.0001>
- Onursal, R. & Kirkpatrick, D. (2019). Is extremism the 'new' terrorism? The convergence of 'extremism' and 'terrorism' in British parliamentary discourse. *Terrorism and Political Violence*, 33(5), 1094-1116. <https://doi.org/10.1080/09546553.2019.1598391>
- Pavlović, T. & Wertag, A. (2021). Proviolence as a mediator in the relationship between the dark personality traits and support for extremism. *Personality and Individual Differences*, 168, 110374. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110374>
- Pfahl-Traughber, A. (2020). Der Einzeltäter ist ein einzelner Täter: Eine Analyse von Fällen und deren Kontext im Rechtsterrorismus. *Kriminalistik*, 74(2), 74-80.
- Pfundmair, M. (2019). Ostracism promotes a terroristic mindset. *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression*, 11(2), 134-148. <https://doi.org/10.1080/19434472.2018.1443965>
- Pfundmair, M., Aßmann, E., Kiver, B., Penzkofer, M., Scheuermeyer, A., Sust, L. & Schmidt, H. (2019). Pathways toward Jihadism in Western Europe: An empirical exploration of a comprehensive model of terrorist radicalization. *Terrorism and Political Violence*, 34(1), 1-23. <https://doi.org/10.1080/09546553.2019.1663828>
- Piper, G. (2015, September 17). *Berlin: Dschihadist durch Polizei erschossen*. Heise. Verfügbar unter: <https://www.heise.de/tp/features/Berlin-Dschihadist-durch-Polizeierschossen-3375511.html>
- Ramelsberger, A. (2020, März 29). Attentäter von Halle legt umfassendes Geständnis ab. *Süddeutsche Zeitung*. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/sachsen-anhalt-anschlag-halle-gestaendnis-1.4861340>
- Renard, T. (2020). Overblown: Exploring the gap between the fear of terrorist recidivism and the evidence. *CTC Sentinel*, 13(4), 19-29.
- Rieger, D., Frischlich, L. & Bente, G. (2017). Propaganda in an insecure, unstructured world: How psychological uncertainty and authoritarian attitudes shape the evaluation of right-wing extremist internet propaganda. *Journal of Deradicalization*, 10, 203-229.
- Sageman, M. (2004). *Understanding terror networks*. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press. <https://doi.org/10.9783/9780812206791>
- Sageman, M. (2021). The implication of terrorism's extremely low base rate. *Terrorism and Political Violence*, 33(2), 302-311. <https://doi.org/10.1080/09546553.2021.1880226>

- Schuurman, B. (2020). Research on terrorism, 2007-2016: A review of data, methods, and authorship. *Terrorism and Political Violence*, 32(5), 1011-1026. <https://doi.org/10.1080/09546553.2018.1439023>
- Shanahan, T. (2016). The definition of terrorism. In R. Jackson (Hrsg.), *Routledge handbook of critical terrorism studies* (S. 103-113). London, England: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315813462>
- Sonka, C., Meier, H., Rossegger, A., Endrass, J., Profes, V., Witt, R. & Sadowski, F. (2020). RA-DAR-iTE 2.0: Ein Instrument des polizeilichen Staatsschutzes. *Kriminalistik*, 74(6), 386-392.
- Van Hiel, A. (2012). A psycho-political profile of party activists and left-wing and right-wing extremists. *European Journal of Political Research*, 51(2), 166-203. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6765.2011.01991.x>
- Wicker, A. W. (1969). Attitudes versus actions: The relationship of verbal and overt behavioral responses to attitude objects. *Journal of Social Issues*, 25(4), 41-78. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1969.tb00619.x>
- Windisch, S., Scott Ligon, G. & Simi, P. (2019). Organizational [dis]trust: Comparing disengagement among former left-wing and right-wing violent extremists. *Studies in Conflict & Terrorism*, 42(6), 559-580. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2017.1404000>



**Prof. Dr. Michaela Pfundmair**, geb. 1984, ist aktuell Professorin für Nachrichtendienstpsychologie an der Hochschule des Bundes in Berlin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der Psychologie der Radikalisierung und den Auswirkungen sozialer Exklusion auf das Erleben und Verhalten, insbesondere im Rahmen extremer Reaktionen.



**Christian Hartings**, geb. 1990, ist aktuell als forensischer Psychologe im Bereich Staatsschutz des Landeskriminalamts Nordrhein-Westfalen in der Terrorismusbekämpfung tätig. Hier beschäftigt er sich im Schwerpunkt mit der Risikoeinschätzung von Gefährdern und relevanten Personen aus dem Bereich der politisch motivierten Kriminalität. Sein Forschungsinteresse liegt im Bereich des gewalttätigen v. nicht-gewalttätigen Extremismus.